
Nur Jesus allein, zweite Betrachtung

«Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet» (Johannes 3,18).

Wir haben in unserer ersten Betrachtung den Hauptpunkt unseres Textwortes, das köstliche Gut der Rechtfertigung zu welchem der Glaube verhilft und welches einer Seele als Frucht ihres Glaubens geschenkt wird, nur in aller Kürze berührt. So wollen wir denn jetzt diesem köstlichen Gut unsre ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Unser Schriftwort sagt: «Wer an ihn (das ist, an Jesum Christum) glaubt, der wird nicht gerichtet.»

Wir wollen unsern Gegenstand so ordnen, daß wir zuerst betrachten die *Ehrenerklärung*, die hierin gegeben wird; wir wollen zweitens suchen, *einige darauf bezügliche Mißverständnisse zu berichtigen, die dem Christen oft allen Trost rauben*; und dann schließen wir mit *einigen Betrachtungen über das, was der Text in sich begreift und was er ausschließt*.

I.

Welch eine Ehrenerklärung! «Wer da glaubt, der wird nicht gerichtet.»

Ihr wißt, daß bei unsern Gerichtsverhandlungen das Urteil: «*nicht schuldig*» eine Freisprechung ist, in Folge deren der Gefangene sogleich in Freiheit gesetzt wird. Das ist auch die Auffassung des Evangeliums; der Ausspruch: «nicht gerichtet» schließt die Rechtfertigung des Sünders in sich. Das will sagen, der gläubige Christ empfängt *jetzt* seine Rechtfertigung. Der Glaube bringt seine Früchte nicht erst nach und nach hervor, sondern *jetzt*. In so weit die Rechtfertigung die Frucht des Glaubens ist, wird sie der Seele in dem Augenblick zu Teil, wo sie sich an Christum anschmiegt und ihn als ihren höchsten Schatz aufnimmt. Sind jene, die vor Dem stehen, der auf dem Throne sitzt, zu dieser Stunde gerechtfertigt? – Dann sind wir es auch – dann sind wir so gewiß und klar gerechtfertigt als die da droben die mit weißen Kleidern angetan sind und das Lied des Lammes singen. Der Schächer am Kreuz war in demselben Augenblick gerechtfertigt, wo er sein Glaubensauge auf Jesum richtete, der neben ihm am Kreuze hing; der greise Paulus war nach jahrelangem Dienst des Herrn nicht besser gerechtfertigt, als der Schächer ohne allen Dienst. *Heute* werden wir angenehm gemacht in dem Geliebten, *heute* freigesprochen von der Sünde, *heute* unschuldig erkannt in Gottes Augen. O, entzückender, herzerhebender Gedanke! Es gibt manche Trauben an jenem Weinstock, die wir erst ernten können, wenn wir zum Himmel eingehen! Hier aber haben wir die Erstlingstraube; die dürfen wir schon hienieden schneiden und genießen. Es ist damit anders, als mit dem Korn des gelobten Landes, das wir erst genießen können, wenn wir über den Jordan gegangen sind; sondern es ist Manna aus der Wüste, und es ist unsre tägliche Kleidung, womit Gott uns auf unsrer unstillen Wanderung versorgt. Wir haben *jetzt*, gerade *jetzt* Vergebung; eben *jetzt* sind unsre Sünden getilgt; *jetzt* stehen wir vor dem Angesicht Gottes als solche, die nie strafbar gewesen sind; unschuldig wie Vater Adam im Paradies, ehe er von der Frucht des verbotenen Baumes gegessen hatte; rein als ob wir den Impfstoff der Sünde nie in unser Blut aufgenommen hätten: «So ist nun keine Verdammung an denen, die in Christo sind» (Römer 8,1).

Es steht keine Sünde aufgeschrieben im Buche Gottes gegen irgend Einen aus seinem Volk, selbst *jetzt*, in diesem Augenblicke nicht. Es wird ihnen nichts zur Last gelegt. Es ist hinsichtlich der Rechtfertigung weder Fleck, noch Runzel oder des etwas an irgendeinem Gläubigen in den Augen des Weltenrichters.

Aber gehen wir noch weiter, so meint das Wort Gottes nicht nur die jetzige, sondern die *beständige* Rechtfertigung. In dem Augenblick, wo ihr und ich den Glauben ergriffen haben, hat es von uns geheißen: «Der wird nicht gerichtet.» Viele Tage sind seitdem verflossen, Vieles ist anders geworden; aber es bleibt auch heute noch wahr von uns: «Er wird nicht gerichtet.» Der Herr allein weiß, wie lange es für uns Tag bleibt hienieden, wie lange es geht, bis wir unser Tagewerk vollbracht haben und wie ein Schatten dahinfliehen. Aber das wissen wir, weil jedes Wort Gottes fest ist, weil «Gottes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen» (Römer 11,29), und ob wir noch fünfzig Jahre leben würden, so müßte es dabei bleiben: «Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.» Ja, wenn die Vorsehung durch eine wunderbare Führung unser Leben auf das zehnfache der gewöhnlichen Lebensdauer eines Menschen verlängern wollte, und wir die acht, oder neunhundert Jahre eines Methusalah erreichten, so würde es dennoch wieder heißen: «Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.» – «Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen» (Johannes 10,28). «Der Gerechte wird seines Glaubens leben» (Römer 1,17). «Wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden» (Römer 9,33). Alle diese Verheißungen sollen zeigen, daß die Rechtfertigung, welche Christus unserm Glauben schenkt, eine fortlaufende sei, die so lange besteht, als wir leben. Und seht, sie wird bleiben in alle Ewigkeit, wie für diese Zeit. Wir werden im Himmel kein anderes Kleid tragen, als das wir hienieden tragen. Heute stehen die Gerechten da in der Gerechtigkeit Jesu Christi. Dasselbe Hochzeitskleid werden sie auch tragen am großen Hochzeitsmahl. Aber, wie, wenn das Kleid veraltete? Wie, wenn diese Gerechtigkeit ihre Kraft verlieren sollte in der zukünftigen Ewigkeit? O, Geliebte! Wir haben in dieser Beziehung nichts zu fürchten. Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Gerechtigkeit wird nicht veralten. Keine Motten werden sie fressen, keine Diebe sie stehlen. Keine Hand der Trauer und der Wehklage wird sie zerreißen. Sie ist ewig und muß ewig sein, gerade wie Christus selber, Jehova unsre Gerechtigkeit. Weil er unsere Gerechtigkeit ist, der lebendige, der ewige, der unveränderliche Jehova, dessen Jahre kein Ende nehmen, und dessen Kraft nicht abnimmt, darum hat auch unsere Gerechtigkeit kein Ende; und ihre Vollkommenheit und ihre Herrlichkeit hat kein Ende. Unser Schriftwort lehrt uns ganz deutlich. Wer an Christum glaubt, hat eine auf ewige Zeit fortdauernde Gerechtigkeit empfangen.

Halten wir noch einen weitem Gedanken fest: Die Rechtfertigung, von der die Rede ist, ist *vollkommen*. «Wer da glaubt, der wird nicht gerichtet», das will sagen, in keiner Weise und in keinem Grade. Ich weiß, wie Viele meinen, es wäre ein solcher Zustand der Menschen möglich, daß sie halb gerichtet und halb begnadigt werden könnten. Insofern wir Sünder seien, würden wir gerichtet, und insofern wir gerecht seien, würden wir angenommen. O Geliebte, in der heiligen Schrift ist von so etwas nie und nirgends die Rede. Das ist der Lehre des Evangeliums ganz fremd. «Ist es aus Gnaden, so ist es nicht mehr aus den Werken; sonst würde die Gnade nicht mehr Gnade sein. Ist es aber aus den Werken, so ist es keine Gnade mehr; sonst wäre das Werk nicht mehr Werk» (Römer 11,6). Werke und Gnade können so wenig mit einander vermischt und vermengt werden, als Feuer und Wasser; es gilt nur eins oder das andere; nicht beides zugleich; die beiden können nicht nebeneinander bestehen. Wer glaubt, ist frei von aller Ungerechtigkeit, aller Schuld, allem Tadel; und wenn der Teufel eine Klage vorbringt, so ist es eine falsche Anklage, denn wir sind auch von aller Anklage frei, seitdem unumwunden verkündet wurde: «Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?» (Römer 8,33). Es heißt nicht: «Wer kann es ihnen beweisen?» sondern: «Wer will sie beschuldigen?» Sie sind so völlig befreit von aller Verurteilung, daß auch nicht der Schatten eines Fleckens an ihren Seelen gefunden wird; selbst nicht der leichteste Anflug einer Ungerechtigkeit, wodurch ein flüchtiger Schatten auf sie fallen könnte. Sie stehen nicht nur als Halbunschuldige vor Gott, sondern als völlig Schuldlose; nicht nur als Halbgewaschene, sondern

weißer denn Schnee (Jesaja 1,18). Ihre Sünden sind nicht bloß ausgemerzt, sondern ausgetilgt; nicht bloß unsichtbar gemacht, sondern in die Tiefe des Meeres versenkt; nicht bloß entfernt, und zwar soweit als der Morgen vom Abend ist (Psalm 103,12), sondern entfernt für alle Ewigkeit, für ein und allemal. Ihr wißt, meine Teuren, daß ein Jude bei seiner Reinigung in seinem Gewissen nie von aller Sünde frei wurde. Nach einem Opfer ward wieder ein anderes nötig, denn diese Opfer vermochten nicht vollkommen zu machen. Des nächsten Tages Übertretung forderte ein neues Lamm, und des nächsten Jahres Sünde ein neues Sühnopfer. «Dieser aber, da er hat Ein Opfer für die Sünden dargebracht auf immer, sitzt zur Rechten Gottes» (Hebräer 10,12). Nun braucht es keine Brandopfer mehr, keine Waschungen, kein Blut, keine Sühne, kein Opfer. «Es ist vollbracht!» ist der Ausruf des sterbenden Erlösers. Eure Sünden haben den Todesstreich empfangen, an den Rock eurer Gerechtigkeit (Jesaja 61,10) ist die letzte Hand gelegt worden; er ist vollendet, fertig, vollkommen. Es fehlt nichts mehr; es kann nichts daran getadelt werden. O, Christ, halte an diesem Gedanken fest; ich kann nur mit schwachen Worten davon reden, aber laß Dich mein Unvermögen nicht hindern, seine Herrlichkeit und Köstlichkeit ganz zu begreifen. Es kann einen Menschen zum Tanzen bringen vor Freuden, und wären seine Füße auch mit ehernen Fesseln belastet; es kann ihn zum Jauchzen begeistern, und wäre ihm auch der Mund geknebelt, wenn er bedenkt, daß wir vollkommen angenommen sind in Christo, daß unsere Rechtfertigung nicht Stückwerk ist; sie geht nicht nur ein Stück weit, sondern erstreckt sich der ganzen Länge nach. Unsere Ungerechtigkeit ist zugedeckt, von aller Verurteilung sind wir völlig und unwiderruflich frei.

Noch eins. Die Nichtverurteilung ist *wirksam*. Das herrliche Vorrecht der Rechtfertigung kann nie seiner Wirkung verlustig gehen. Es wird jedem Gläubigen zugehändigt. Unter der Regierung König Georgs des Dritten ward der Sohn eines christlichen Mannes zum Tode verurteilt. Nach unsäglichen Bemühungen gelang es einem angesehenen Freunde des Vaters, Dr. Rippon, die Aufhebung des Todesurteils zu erlangen. Durch eine merkwürdige Fügung erfuhr ein heute noch lebender Gemeindeältester, damals ein Jüngling, aus dem Munde des Gefängnisdirektors, daß das Begnadigungs-Dekret nicht abgegeben worden sei; und der unglückliche Gefangene wäre am andern Vormittag hingerichtet worden, wenn nicht Dr. Rippon mit Extra-Post nach Schloß Windsor gefahren wäre, und beim König eine Audienz in dessen Schlafgemach erhalten hätte, in welcher er von des Monarchen eigener Hand eine Abschrift jenes Begnadigungsschreibens empfing, das von einem vergeßlichen Beamten mit unverantwortlicher Nachlässigkeit war verlegt worden. «Ich empfehle Ihnen, Doktor», sprach Seine Majestät, «die größte Eile.» – «Verlassen Sie sich auf mich, Sire», erwiderte der greise Geistliche, und kam zu rechter Zeit noch London zurück, gerade zu rechter Zeit, und mit genauer Not zu rechter Zeit, denn schon war der Gefangene mit andern Verurteilten auf dem Wege zum Schafott. Ja, jene Begnadigung hätte können ausgesprochen werden, und doch wäre der Arme hingerichtet worden, wenn sie nicht wäre in Wirksamkeit gesetzt worden. Aber gelobt sei Gott, daß unsre Nichtverurteilung etwas Wirksames ist; sie steht nicht nur auf dem Papier, sie ist Wirklichkeit und Wahrheit. Da wir im Innern unsrer Seelen Not litten und unter der schweren Hand des Gesetzes seufzten, da fühlten wir, daß seine Verdammungsurteile keine machtlos verhallende Donnerschläge waren, sondern vernichtende Blitze; wir fühlten, daß der Zorn Gottes in der Tat etwas Furchtbares sei, eine wirkliche, wahrhaftige Tatsache. Nun aber ist die Rechtfertigung, welche die Gnade verleiht, gerade eben so wirklich und wahrhaft, wie die Verdammnis, die von der Gerechtigkeit Gottes ausgeht. Ihr seid nicht nur unschuldig erklärt, sondern ihr seid es wirklich, wenn ihr an Christum glaubt; ihr seid nicht bloß dem Namen nach unter die Unschuldigen gerechnet, sondern ihr gehört wirklich dazu von dem Augenblicke an, wo ihr an Jesum seid gläubig geworden. Es *heißt* nicht bloß, daß eure Sünden von euch genommen sind, sondern sie *sind* hinweggetan. Gott *sieht* nicht nur auf euch, als wäret ihr ihm angenehm gemacht; ihr *seid* ihm angenehm. Es ist für euch eine wirkliche Tatsache, wie vordem eure Sünden eine wirkliche Tatsache waren. Ihr zweifelt nicht daran, daß ihr gesündigt habt, ihr *könnt* nicht daran zweifeln; so zweifelt denn auch nicht, daß wenn ihr glaubt, eure Sünden ausgetilgt sind.

Denn so gewiß ihr mit euren Sünden euch befleckt habt, so gewiß und wahrhaftig wurde diese Befleckung abgewaschen und ausgetilgt, da ihr in dem mit Blut aus Immanuels Adern gefüllten Born gebadet wurdet.

Komm, o meine Seele, versenke dich in diesen Gedanken: Du bist wirklich und wirksam gereinigt von aller Schuld. Du bist aus dem Gefängnis geführt. Du schmachtest nicht mehr als Leibeigener in Sklavenfesseln. Du bist nun befreit von der Knechtschaft des Gesetzes. Du bist befreit von der Sünde und darfst frei wandeln als ein Freier. Deines Heilands Blut hat deine völlige Freisprechung bewirkt. Komm, meine Seele, du hast nun ein Recht, zu den Füßen deines Vaters zu kommen. Keine Zornesflammen warten daselbst auf dich; kein feuriges Schwert; die Gerechtigkeit darf den Unschuldigen nicht schlagen. Komm, o meine Seele, deine Untüchtigkeit ist hinweggenommen. Du warst einst unfähig, deines Vaters Antlitz zu schauen; jetzt darfst du es sehen. Du konntest nicht mit ihm reden, noch er mit dir; nun aber hast du freien Zutritt zu der Gnade, darinnen wir stehen. Einst ängstigte dich Furcht der Hölle, jetzt gibt es keine Hölle mehr für dich. Wie ist eine Strafe möglich für den Schuldlosen? Wer da glaubt hat keine Sünde, wird nicht gerichtet, und kann nicht der Strafe anheimfallen. Kein Zürnen mehr eines rächenden Gottes. Ist Gott ein Richter, wie kann er dem Unschuldigen zürnen? Wie dürfte der Richter hart sein gegen den Freigesprochenen? Mehr als alle Vorrechte, deren du dich erfreuen dürftest, wenn du nie gesündigt hättest, sind dein, jetzt, wo du gerechtfertigt bist. Alle Segnungen, die du hättest haben können bei völliger Erfüllung des Gesetzes, und noch mehr sind dein, heute dein, denn Christus hat sie dir erworben. Alle Liebe und Güte, die ein vollkommen gehorsames Wesen bei Gott hätte finden können, gehören dir, weil Christus um deinetwillen vollkommen gehorsam war und all sein Verdienst dir zugerechnet hat, auf daß du überschwenglich reich würdest, durch Den, der um deinetwillen die tiefste Armut auf sich genommen hat.

Ach, wenn doch nur der heilige Geist eure Herzen weit machte und ihr aus diesen Gedanken liebliches Wesen die Fülle empfinget! Es gibt für den Gläubigen keine Verdammnis. Noch mehr, es wird nie eine Verdammnis geben. Die Vergebung ist kein Stückwerk, sondern vollkommen; sie ist so wirksam, daß sie uns von aller Strafe des Gesetzes erlöst, uns alle Vorrechte vollkommenen Gehorsams sichert und uns weit erhebt über das, was wir geworden wären, wenn wir nie gesündigt hätten. Sie gewährt uns einen sichereren Stand, als wir ihn vor dem Falle hatten. Wir sind nun nicht mehr, wo Adam war, denn Adam konnte fallen und ins Verderben geraten. Wir sind vielmehr da, wo Adam etwa gewesen wäre, wenn Gott zu ihm gesagt hätte, als er ihn in den Garten Eden versetzte: «Bist du sieben Jahre gehorsam, so soll die Zeit deiner Prüfung vorbei sein, und ich will dich belohnen.» In einem gewissen Sinn kann man sagen, daß die Kinder Gottes in einem Stande der Prüfung sind, in einem andern Sinne gibt es für sie keine Prüfung. Es gibt keine andere Prüfung für die Kinder Gottes, als die, ob sie wollen selig werden. Ein Kind Gottes ist schon selig; es ist abgewaschen von seinen Sünden; seine Gerechtigkeit ist vollkommen: und wenn diese Gerechtigkeit eine Prüfung von Millionen Jahren bestünde, sie würde keinen Schaden leiden. Gewiß, sie ist in Gottes Augen stets unveränderlich und muß es bleiben in alle Ewigkeit.

II.

Ich möchte nun zweitens **einige Mißverständnisse berichtigen, welche den Christen oft allen Trost rauben.**

Was für Toren sind wir! Und sind wir auch an Jahren keine Kinder mehr, so sind wir doch in geistlichen Dingen noch kindisch! Was für unverständige Toren sind wir, wenn wir anfangen, an Christum zu glauben! Wir meinen, unsere Vergebung begreife eine Menge Dinge in sich, von denen wir später einsehen, daß sie mit der Sündenvergebung nichts zu tun haben. Wir meinen zum

Beispiel, daß wir dann nie wieder sündigen werden; wir bilden uns ein, der Kampf sei ausgekämpft; wir seien in ein herrliches Land gekommen, wo uns keine Kämpfe mehr bevorstehen; uns sei in der Tat der Sieg zuteil geworden und wir brauchten uns nur zu erheben und den Palmzweig zu schwingen; alles sei nun vorüber, und Gott habe nur noch nötig, uns zu sich zu rufen, und wir müßten zum Himmel eingehen, ohne irgendeinen Feind auf Erden mehr zu bekämpfen. Alles das sind aber offenbare Mißverständnisse. Obgleich der Sinn unseres Schriftwortes ein Großes birgt, so ist doch von alledem nichts darin enthalten. Beachte, daß obgleich es heißt: «Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet», es dennoch nicht heißt, daß der, welcher glaubt, in seinem Glauben nicht geübt werden solle. Euer Glaube muß geübt werden. Ein Glaube, der die Prüfung nicht besteht, ist kein Glaube. Gott gab den Menschen keinen Glauben, den er nicht auch prüfen wollte. Die Gabe des Glaubens hat gerade die Bewährung zum Ziel. Gleich wie sich ein Scharfschütze eine Zielscheibe aufstellt, in der Absicht, darauf zu schießen, so gibt Gott den Glauben in der Absicht, Prüfungen und Trübsale, Sünde und Satan ihre ganze Kraft daran versuchen zu lassen. Hast du Glauben an Christum, so ist das ein großes Vorrecht; aber erinnere dich, daß dasselbe eine große Prüfung mit sich bringt. Ihr habt erst gestern um Vermehrung eures Glaubens gebeten; wißt ihr, daß ihr damit auch um große Heimsuchungen gebeten habt. Ihr könnt auf einem großen Glauben nicht müßig liegen und verrostet. *Mutherz* in Bunyans Pilgerreise war ein sehr starker Mann, aber was hatte er auch für schwere Aufgaben zu erfüllen. Er mußte mit allen jenen Frauen und Kindern gar oft und viel den Weg zur himmlischen Stadt und wieder zurück durchwandern; er mußte mit all jenen Riesen kämpfen, und die Löwen zurücktreiben; er mußte den Riesen *Grimm* erschlagen, und die Zweifelburg zerstören. Wenn euch ein großes Maß des Glaubens geschenkt ist, so habt ihr es auch nötig. Ihr werdet auch keinen einzigen Brosamen übrig haben, es wird euch gehen, wie den klugen Jungfrauen im Gleichnis unsers Herrn; wenn du schon eine kluge Jungfrau bist, so wirst du doch zu Anderen, die von dir borgen wollen, sagen müssen: «Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche» (Matthäus 25,9). Wenn aber euer Glaube in Leiden geübt wird, so glaubt nicht, daß ihr um eurer Sünden willen ins Gericht gekommen seid. O, nein, du lieber Christ, es ist wohl viel Trübsal da, aber keine Verdammnis; viele Leiden, aber wir sind dennoch gerechtfertigt; wir werden oft gezüchtigt, aber nimmermehr verflucht; wir können wohl oft niedergeworfen werden, aber das Schwert des Herrn kann und wird uns nie zum Tod verwunden. Ja, noch mehr; vielleicht wird unser Glaube nicht nur geprüft, sondern es tritt etwa gar eine Glaubensebbe ein, und dennoch werden wir nicht gerichtet. Wenn dein Glaube so klein wird, daß du ihn nicht mehr sehen kannst, auch dann wirst du nicht gerichtet. Wenn du einmal an den Herrn Jesus gläubig geworden bist, so kann dein Glaube gleich dem Meer zur Zeit der Ebbe weit vom Ufer zurücktreten, daß nur ein schlammiges Feld zurückbleibt und man sagen möchte, das Meer sei vertrocknet. Aber ihr werdet nicht gerichtet, ob euer Glaube sehr vertrocknet ist. Ja, ich sage euch, wenn euer Glaube zur Zeit seiner Flut hoch anschwillt, so seid ihr darum nicht angenehmer, als zur Zeit seiner tiefsten Ebbe; denn eure Annahme beruht nicht auf der Menge eures Glaubens, sondern nur auf seinem wirklichen Vorhandensein. Ihr ruhet wahrhaft in Christo, ob euer Glaube gleich nur ein Funke ist; und wenn tausend Teufel diesen Funken ersticken wollen, so werdet ihr nicht verdammt, ihr bleibt angenehm gemacht in Christo. Und wenn gleich euer Trost dahin fällt, wie euer Glaube abnimmt, so fällt doch eure Kindschaft nicht dahin. Und wenn gleich der Glaube steigt und fällt wie ein Thermometer, wenn gleich euer Glaube dem Quecksilber gleicht in einem Wetterglas, welches jeder Wechsel der Luft in Schwankung bringt, so wird doch die Liebe Gottes nicht bewegt von der irdischen Luft noch von dem Wechsel der Zeiten. Es sei denn, daß die vollkommene Gerechtigkeit Christi veränderlich sei, ein Spielball vor den Füßen seiner Feinde, so ist eure Annahme bei Gott unwandelbar. Ihr seid und bleibt vollkommen angenehm gemacht in dem Geliebten.

Es ist noch etwas Anderes, was manchmal ein Kind Gottes beunruhigt. Es verliert manchmal das Licht des Angesichts seines himmlischen Vaters. Nun erinnert euch aber, daß es nicht heißt: «Wer an ihn glaubt, der wird das Licht seines Angesichts nicht verlieren»; er kann es allerdings

verlieren, aber er wird dafür nicht gerichtet. Ihr könnt, nicht nur Tage, sondern Monate lang, in einem Zustande dahingehen, wo ihr wenig Umgang mit Christo habt, wenig Erquickung aus dem Umgang mit Gott. Es kann euch scheinen, als habe Gott seine Verheißungen gebrochen, und ihr findet nun wenig Trost in der Bibel; und wenn ihr euer Auge gen Himmel wendet, so mögt ihr den Schmerz, den euch des Vaters Rute verursacht, nur um so tiefer fühlen; ihr habt vielleicht seinen Heiligen Geist betrübt, und er hat dann sein Angesicht euch entzogen. Aber um all des werdet ihr noch nicht gerichtet. Haltet euch an das feste Zeugnis: «Wer da glaubt, der wird nicht gerichtet.» Gerade wenn euch eures Vaters Zuchtrute trifft, und jeder Streich euch Schwielen verursacht, und nach jedem Schläge Blut heraufdringt, liegt am allerwenigsten etwas von Verurteilung in irgendeinem seiner Streiche. Nicht im Zorn, sondern in der innigen Liebe seines Herzens schlägt er euch. Es liegt eine ebenso unwandelbare und ungetrübte Liebe in den Liebesschlägen der züchtigenden Hand des Vaters, wie in den Küssen, die der Mund Jesu Christi uns aufdrückt. O! glaube das; es erhebt dein Herz, es erquickt dich und erfreut dich mitten im Sturm wo weder Sonne noch Mond scheinen. Es dient zur Ehre deines Gottes und zeigt dir, worin seine Gnade wahrhaft besteht. Wenn sein Antlitz sich von dir wendet, so glaube ihm dennoch und sprich: «Er bleibet treu» (2. Timotheus 2,13), ob er mir gleich sein Angesicht entzieht. Ich will noch weiter gehen. Ein Kind Gottes kann von Satan so angefochten werden, daß es der Verzweiflung nahe ist, und dennoch wird es nicht gerichtet. Und wenn alle Teufel den Armen mit ihrem höllischen Geschrei übertäuben wollen, daß er meint, er sei am Rande des Abgrundes; wenn er die Bibel liest und alle Drohungen in Gottes Mund nur auf sich bezieht, und keine der herrlichen Verheißungen ihm zu gelten scheint: und er zuletzt von einer Verzweiflung in die andere stürzt; daß er am Ende die Harfe zerschmettern will, die schon so lange an den Weiden hing (Psalm 137,2) und anfängt zu klagen: «Der Herr hat mich gar verstoßen, mein Gott hat seine Gnade von mir gewendet»; so ist es nicht wahr. Und wenn er tausend Eide schwören möchte, daß die Barmherzigkeit Gottes ganz ein Ende habe, und seine Treue aus sei in Ewigkeit; so ist es nicht wahr; es ist nicht wahr. Tausend Meineide können eine Lüge nicht zur Wahrheit machen, und alle unsre Zweifel und Ängste sind meineidige Lügner. Und wenn ihre Zehntausend mal Tausende übereinstimmten, so ist es nicht wahr, daß Gott je die Seinen verläßt, oder daß er einen Unschuldigen von seinem Angesicht verwirft; und ihr seid unschuldig, ihr wißt es ja, wenn ihr glaubt an den Herrn Jesum. «Aber», sprichst du, «ich bin voller Sünde.» – «Ja», sage ich, «aber diese Sünde ist auf Christum gelegt.» – «Ach!» sprichst du, «ich sündige täglich.» – «Ja», sage ich, «aber diese Sünde ward auf ihn gelegt, Jahrhunderte, ehe Du sie begingst. Es ist nicht deine Sünde; Christus hat sie ein für allemal ganz getilgt. Du bist ein gerechter Mensch durch den Glauben, und Gott verläßt den Gerechten nicht und verwirft den Unschuldigen nicht.» Darum sage ich, der Glaube eines Christen kann auf die tiefste Ebbe zurücksinken; ein Kind Gottes kann das Licht des Angesichts seines himmlischen Vaters ganz verlieren, und kann sogar in völlige Verzweiflung geraten; aber das Alles hebt Gottes Wort nicht auf, welches bezeugt: «Wer da glaubt, wird nicht gerichtet.»

«Aber wie dann», sprichst du, «wenn das Kind Gottes sündigt?» Das ist ein zarter und tiefer Gegenstand, doch müssen wir ihm ungescheut ins Auge blicken. Ich möchte nicht gern die göttliche Wahrheit zergliedern, damit Jemand Anlaß bekäme, eine schlechte Anwendung davon zu machen. Ich weiß, daß es Manche gibt (es sind keine Kinder Gottes), die da sagen: «Lasset uns Übles tun (Römer 3,8), auf daß die Gnade desto mächtiger werde» (Römer 6,1). Welcher Verdammnis ist ganz recht (Römer 3,8). Ich kann die Verdrehung der Wahrheit nicht entschuldigen. Es gibt immer wieder Menschen, welche die gesündeste Nahrung als Gift gebrauchen, und die köstlichste Wahrheit in Lüge verkehren, und damit ihre eigenen Seelen in die Hölle bringen. Ihr fragt: «Wie, wenn ein Kind Gottes in Sünden geraten sollte?» Ich antworte, ein Kind Gottes gerät in Sünden; jeden Tag, da es seufzt und zagt, wo es könnte Gutes tun, liegt die Sünde vor der Tür (1. Mose 4,7). Ob es aber gleich in Sünden fällt, so wird es darum doch nicht gerichtet – nicht um eine einzige, noch um alle zusammen, weil sein Gnadenstand nicht von ihm abhängt, sondern von der vollkommenen Gerechtigkeit Christi; und diese vollkommene Gerechtigkeit wird nicht verstümmelt

durch irgendeine seiner Sünden. Der Gläubige ist vollkommen in Christo, und es sei denn, daß Christus unvollkommen sei, so können die Unvollkommenheiten der Kreatur seine Rechtfertigung in den Augen Gottes nicht verletzen. Aber ach! wenn er in eine grobe Sünde fällt – o Gott, davor behüte uns! – wenn er in eine grobe Sünde fällt, so wird er mit zerbrochenen Gliedern davonkommen, aber er wird dennoch den Himmel ererben. Obgleich ihm zugelassen wird, sich weit zu verirren, damit er versucht und seines Verderbens inne werde, so wird ihn doch, der ihn erkauft hat mit Blut, nicht lassen; der ihn erwählte, verwirft ihn nicht; er spricht zu ihm: «Ich, Ich bin es, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht» (Jesaja 43,25). David kann noch so tief sinken, aber David wird nicht verloren. Er kehrt um und schreit: «Sei mir gnädig, o Gott!» Und so geschieht es mit jeder gläubigen Seele – Christus bringt den Irrenden wieder heim. Ob Einer auch strauchle, Er hält ihn, und der auserwählte Same wird sich einst um seinen Thron versammeln. Wenn dem nicht also wäre – es mag sich freilich Mancher darob wundern – was würde wohl aus vielen Kindern Gottes werden? Sie müßten ja der Verzweiflung anheimfallen. Habe ich einen Abtrünnigen vor mir, so beschwöre ich ihn, nicht zu mißbrauchen, was ich sagte. Ich muß ihm sagen: «Armer Abtrünniger! Deines Vaters Herz schlägt noch für dich; er hat deinen Namen noch nicht ausgetilgt aus dem Buche des Lebens. Kehre wieder, kehre wieder, komm zu ihm und sprich: «Nimm mich in Gnaden an und schenke mir deine Liebe aufs neue», so wird er dir antworten: «Du sollst mein Kind sein». Er will dein Abirren übersehen, und deine Übertretungen heilen; und du wirst wieder von ihm zu Gnaden angenommen und es erkennen, daß du angenehm gemacht bist durch deines Heilandes Gerechtigkeit und selig durch sein Blut.» – Unser Schriftwort will nicht sagen, daß ein Kind Gottes nicht soll geprüft werden, noch daß es nicht zuweilen in der Versuchung fallen könne; sondern das will es sagen, ein für allemal: Wer an Christum glaubt, wird nicht gerichtet. Zu keiner Zeit und in keiner Weise steht er unter dem Urteil der Verdammnis, sondern er bleibt ewig gerechtfertigt in den Augen Gottes.

III.

Zum Schluß, teure Brüder, wollen wir fragen, **was unsere** *Textworte offenbar in sich schließen*, und Gott gebe, daß diese Worte an unseren Seelen gesegnet werden!

«Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.» Wenn wir nicht gerichtet werden, dann betrachtet Gott seine Kinder, wenn sie an Christum glauben, nie als Schuldige. Wundert es euch, daß ich es so fasse? Ich sage es noch einmal. Von dem Augenblick an, wo ihr an Christum glaubt, hört Gott auf, euch als verdammlich zu betrachten; denn er sieht euch nicht anders an als in Christo. Oft betrachtet ihr euch selbst als schuldig, und fallet auf eure Knie, wie es euch gebührt, und weinet und klagt; aber auch dann, wenn ihr über eure angeborene und natürliche Sünde klagt, spricht er doch vom Himmel her: «Siehe, ich sehe an deine Rechtfertigung; du bist allerdings schön, schön bist du und lieblich» (Hohelied 1,15). Du bist schwarz, wie die Hütten Kedars (Hohelied 1,5) – das bist du in deinem natürlichen Zustand – du bist gar schön wie die Teppiche Salomos – wenn du in Christo bist. Du bist schwarz (Vers 6) – das bist du in Adam; aber lieblich – im zweiten Adam. O, denke doch daran: daß du allezeit lieblich bist in Gottes Augen, allezeit liebenswürdig vor seinem Angesicht, und allezeit untadelig vor ihm. Denn ihr seid vollkommen in Christo Jesu (Kolosser 2,10) und vollendet in Christo Jesu. Jederzeit steht ihr völlig abgewaschen und völlig bekleidet da in Christo Jesu. Bedenket es; denn es ist gewiß in unserm Texteswort enthalten. Ein zweiter großer Gedanke, der darin enthalten ist, ist der: ihr könnt als Gläubige nie für eure Sünden zur Strafe gezogen werden. Ihr werdet wohl um ihretwillen gezüchtigt, wie ein Vater sein Kind züchtigt; das gehört zur Ordnung des neuen Bundes; aber ihr könnt für eure Sünden nicht

gestraft werden, wie das Gesetz den Verbrecher straft. Euer Vater wird euch oft züchtigen gleich dem Gottlosen; nie aber aus dem gleichen Grunde. Die Gottlosen stehen auf dem Boden der Missetaten; ihre Leiden sind verdiente Strafen. Eure Trübsal kommt aber nicht über euch als eine verdiente Züchtigung, sie kommt über euch als eine Liebeszucht. Gott weiß ja, daß in gewissem Sinne eure Trübsale ein Vorzug für euch sind, den ihr als ein unverdientes Gut ansehen dürft. Ich habe in schweren Stunden oft daran denken müssen. Ich weiß wohl, daß manche Leute sagen: «Du hast diese Züchtigung verdient.» Ja, teure Brüder, aber alle Christen zusammen besitzen nicht so viel Gutes, daß sie die liebevolle Zurechtweisung ihres himmlischen Vaters verdienten. Vielleicht seht ihr das nicht ein; ihr könnt es nicht fassen, daß eine Heimsuchung als ein wirklicher Segen des Evangeliums über euch kommen könne. Aber ich weiß, daß die Zuchtrute des Bundes ebensogut eine Gnadengabe ist, als das Blut des Bundes. Das hat mit Verdienst und Strafe nichts zu schaffen; es wird uns geschenkt, weil wir es brauchen. Aber ich frage, ob wir je so gut waren, daß wir es verdient hätten. Wir waren nie im Stande, uns zu einer solchen Höhe zu erheben, daß wir eine so reiche, gnadenvolle Gabe wie dieses Bundesgeschenk, diese Rute unseres züchtigenden Vaters, verdient hätten. Nie in eurem Leben habt ihr einen Streich als Strafe empfangen. Weil ihr an Christum geglaubt habt, seid ihr der Strafgerechtigkeit des Gesetzes entnommen. Ihr stehet nicht unter dem Gesetz, ihr stehet unter der Gnade. Das Gesetz vom Sinai kann euch nicht treffen, denn ihr stehet außer seiner Gerichtsbarkeit. Ihr seid nicht auf Sinai oder in Arabien. Ihr seid nicht der Sohn der Hagar, nicht der Sohn der Magd, ihr seid der Sohn der Sara, und seid gekommen zu dem Berge Zion (Galater 4,24-25; Hebräer 12,23), und seid Freie. Ihr seid aus Arabiens Wüste gekommen und eingegangen in das Land der Verheißung. Ihr seid nicht unter der Hagar, sondern unter der Sara, unter Gottes Gnadenbund. Ihr seid Kinder der Verheißung und sollt das Erbe Gottes empfangen. Glaubt das, daß euch nie eine Gesetzesstrafe treffen kann; nie wird der Zorn Gottes zum Gericht über euch kommen. Er kann euch wohl züchtigen, nicht für eure Sünde, sondern in dem Wohlwollen seiner reichen Gnade, welche gerne die Sünde aus euch entfernen möchte, damit ihr vollkommener würdet in der Heiligung, gleichwie ihr vollendet und vollkommen seid vor ihm durch das Blut und die Gerechtigkeit Jesu Christi.

Und nun noch Eins: **Was schließen unsere Textesworte aus?**

Was schließt das Wort unseres Textes aus? O, gewiß das Rühmen. «Wer da glaubt, der wird nicht gerichtet.» Ja, wenn es hieße: «Wer *Gutes wirkt*, der wird nicht gerichtet», dann hätten wir Alle Gelegenheit, uns irgendwie zu rühmen. Weil es aber heißt: «*Wer da glaubt*» – ja, da bleibt uns keine Spanne, wo wir ein Wort zu unserem Ruhm anbringen könnten. Nein, Herr, wenn ich nicht gerichtet werde, so ist es deine freie Gnade, denn heute, seit ich auf dieser Stelle stehe, hätte ich schon tausendmal die Verdammnis verdient. Wenn ich auf den Knien liege, und nicht gerichtet werde, so weiß ich, daß es unumschränkte Gnade ist, denn auch mein Gebet ist an sich verdamulich. Sogar unsere Reue ist mit Sünde befleckt, und vermehrt unsere Sündenschuld, die wir bereuen. Alles was wir tun ist Sünde, weil es fleischlich ist, und unsre besten Vorsätze sind so mit Sünde befleckt, daß es schwer ist zu sagen, ob sie gut oder böse seien. Soweit sie von uns ausgehen, sind sie böse, soweit sie aber aus dem Geist Gottes stammen, sind sie gut. Aber dann ist das Gute nicht aus uns, sondern aus dem Heiligen Geist, und nur das Böse kommt auf unsere Rechnung. Ach, da können wir nichts rühmen! Fahre hin, Stolz, fahre hin! Der Christ muß sich demütigen. Wenn er sein Haupt erhebt, um etwas zu sagen, dann ist er nichts. Er weiß nicht, wo er ist, noch wo er steht, wenn er anfängt, sich zu rühmen, wie wenn ihm seine Rechte den Sieg errungen hätte. Höre auf mit Rühmen, o Christ. Bleibe in der Demut vor deinem Gott, und laß deinem Munde nie ein Wort der Selbsterhebung entschlüpfen. Opfere dein Ich, und singe vor dem Throne: «Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre (Psalm 115,1) von Ewigkeit zu Ewigkeit.»

Was schließt der Text weiter aus? Es kommt mir vor, er sollte ausschließen (und das trifft mich selber auch) alle Furcht und Zweifel. «Wer da glaubt, der wird nicht gerichtet.» Wie dürft ihr oder ich so lange Gesichter machen und manchmal herumgehen, als drückte uns eine Welt

von Sorgen? Was hätte ich nicht vor zehn oder elf Jahren darum gegeben, wenn ich gewußt hätte, daß das Schriftwort mir gelte, und ich nicht gerichtet werde? Ja, damals habe ich gemeint, wenn ich nur fühlen könnte, ich hätte Vergebung, und wenn ich auch müßte bei Wasser und Brot im finstern, feuchten Kerker schmachten, ich würde es mit tausend Freuden ertragen haben, wenn ich nur gefühlt hätte, meine Sünden seien mir vergeben. Nun bist du ein begnadigter Mensch und bist doch niedergeschlagen? O, schäme dich! Keine Verdammnis, und doch so gedrückt? O, pfui über dich, Christ! Stehe auf, und wische deine Tränen ab. Ach, wenn ein Mensch im Kerker gefangen läge und in der folgenden Woche seine Hinrichtung erwartete, und ihr könntet zu ihm gehen und ihm ankündigen: «Du bist begnadigt!» wie würde er voller Wonne von seinem Sitz aufspringen; und hätte er auch all sein Vermögen verloren und müßte er sein Leben lang mit allem Ungemach kämpfen, was würde ihm das Alles machen? Er würde fühlen, daß es weniger als nichts sei. Nun, Christ, du hast Vergebung, alle deine Sünden sind dir vergeben. Christus hat zu dir gesprochen: «Dir sind deine vielen Sünden vergeben» (Lukas 7,47) – und doch bist du betrübt? Ja, wenn denn manchmal Trübsal über uns kommt, so wollen wir uns in der Trauer so kurz als möglich fassen. Müssen wir manchmal niedergeschlagen sein, so wollen wir den Herrn bitten, daß er uns wieder aufrichte. Ich fürchte, manche von uns nehmen eine böse Gewohnheit an und meinen, sie müßten beständig den Kopf hängen lassen. Merkt es euch, ihr Christen, merkt es euch! Er möchte euch gerne gefangen nehmen – dieser grämliche Geist – wenn ihr solcher Versündigung nicht widersteht; es wird sonst gar leicht schlimmer um euch stehen. Wenn ihr Gott nicht darum anruft, daß er diese Ängste und Zweifel von euch nehme, so werden sie euch bald umschwärmen, wie das Ungeziefer in Ägypten. Wenn ihr im Stande seid, den ersten großen Zweifel zu töten, so tötet ihr vielleicht ihrer hundert, denn ein großer Zweifel brütet ihrer hundert aus, und tötet ihr die Mutter, so tötet ihr die ganze Brut. Darum spähe mit scharfem Blick nach dem ersten Zweifel, sonst wirst du in deiner Zweifelsucht bestärkt und gerätst in wahnsinnige Verzweiflung. «Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.» Wenn dieser Spruch das Rühmen ausschließt, dann schließt er auch die Zweifel aus.

Noch Eins. «Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.» Dies schließt das Fortsündigen aus. O, mein Herr und Heiland, wie habe ich bisher so vielfach gegen Dich gesündigt, und dennoch hast Du mir Alles aus freien Stücken vergeben! Was für einen kräftigeren Grund gäbe es für mich, von aller Sünde mich fortan zu enthalten? Ach, es gibt so Viele, welche schmähen, es sei eine sündenbegünstigende Lehre. Es müßte ein Mensch aus tausend Teufeln zusammengesetzt sein, der hier eine Begünstigung der Sünde finden könnte. Was! hingehen und Sünde tun, weil mir Erbarmung widerfuhr? Hingehen und in Lastern leben, weil der Herr Jesus meine Sündenschuld hinweggenommen, und an meiner statt gelitten hat? Die menschliche Natur ist verdorben genug, aber das scheint mir der allerschlimmste Zustand derselben, wenn sie aus der freien Gnade Gottes eine Entschuldigung für die Sünde machen will. So verdorben ich bin, so fühle ich, daß es schwer ist, gegen einen gnädigen Gott zu sündigen. Es ist weit schwerer, dem Blut Christi gegenüber zu sündigen und gegenüber dem Gefühl der Begnadigung, als gegenüber den Schrecken des Gesetzes und der Furcht vor der Hölle. Ich weiß, daß wenn meine Seele von den Schrecknissen des Zornes Gottes ergriffen ist, ich bequem sündigen kann im Vergleich mit meinem Gemütszustand, wenn das Gefühl seiner Liebe über mein Herz ausgeschüttet ist. Wie viel abscheulicher, wenn ihr euren Namen im Himmel geschrieben wißt und doch sündigen könntet! O, schmähhlicher Fall! Ihr ständet am Abgrund der tiefsten Hölle. Aber ich weiß, wenn du ein Kind bist und weißt, daß dein Name im Himmel angeschrieben ist, und fühlst dich gerechtfertigt in Christo Jesu, so mußt du sagen:

*«Ich trag' nun seiner Liebe Bande;
Was mir Gewinn schien, acht' ich nichts:
Mein früh'rer Hochmut ward zur Schande,
Und meinen Stolz
Heft ich an's Holz.»*

Ja, ich will und muß das Alles für Unrat achten um Jesu willen. Ach, möchte doch meine Seele in Ihm erfunden werden, vollendet in seiner Gerechtigkeit! Das bringt euch in seine Nähe, das macht euch ihm gleich. Ihr müßt nicht glauben, daß diese Lehre, wenn ihr darauf besteht, euch von der Sünde gering denken lasse. Sie wird euch vielmehr die Sünde als einen harten und verstockten Mörder eures Heilandes erkennen lassen; als eine furchtbare Last, die ohne den mächtigen Arm Gottes nie wäre von euch genommen worden; und dann werdet ihr dazu kommen, sie von ganzem Herzen zu hassen, weil sie Empörung gegen einen liebevollen und gnädigen Gott ist; dann werdet ihr viel leichter als durch alle gesetzlichen Zweifel und Grübeleien, dazu gelangen, in den Fußstapfen eures Herrn Jesu Christi zu wandeln und nachzufolgen dem Lamme auf allen seinen Wegen.

Ich denke, was ich euch verkündigt habe, galt wohl hauptsächlich den Kindern Gottes, aber es gilt auch euch Sündern. Sünder, ich wünschte, daß du dies bestätigen müßtest. Wenn du es jetzt weißt, daß *wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet*, dann, Sünder, wenn du glaubst, so wirst du auch nicht gerichtet; und möchte doch Alles, was ich jetzt gesagt habe, dazu dienen, daß du von ganzem Herzen diesen Glauben ergreifst. Aber, sagst du vielleicht: «Darf ich mich auf Christum verlassen?» Wie ich heute gesagt habe; es handelt sich nicht darum, ob du willst oder nicht, wenn du verdammt wirst. Die Heilige Schrift befiehlt, daß das Evangelium soll verkündigt werden aller Kreatur; und das Evangelium ist: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst Du selig.» Ich weiß, daß ihr zu stolz dazu seid, wenn euch nicht Gott durch seine Gnade demütigt. Wenn ihr aber heute fühlt, daß ihr nichts seid, und nichts habt, so glaube ich, es wird euch eine Wonne sein, Christum anzunehmen als euren höchsten Schatz. Wenn ihr von Herzen sagen könnt: «Ich bin ein armer, elender Sünder und sonst nichts», dann mögt ihr hingehen und jubelnd singen:

«Mein Jesus ist mein Schatz, mein Licht.»

Gott gebe, daß es so sei, um seines Namens willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Nur Jesus allein, zweite Betrachtung
17. Februar 1861

Aus *Predigten*
Verlag J. G. Oncken, 1869